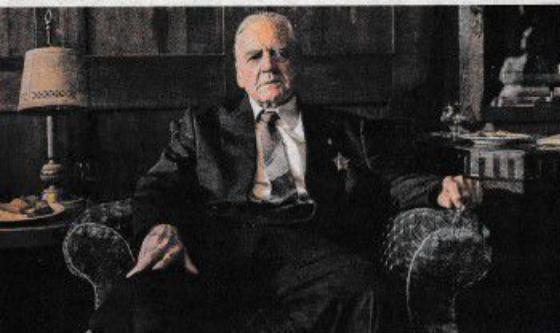


In Zeiten des abnehmenden Lichts

Verdichtet auf den 90. Geburtstag eines Patriarchen am Vorabend des Mauerfalls, zeichnet dieser Film ein Stimmungsbild der damaligen DDR nach: Im Frühherbst 1989 empfängt der rüstige

Wilhelm Powileit (Bruno Ganz) Familienangehörige und Parteigenossen. Eine Nahaufnahme der spätsozialistischen Gesellschaft zwischen Käseigel, leisem Humor & Abgründen.

In der kammerspielartigen Enge einer Villa nimmt der linientreue Mustersozialist Ovationen und Orden entgegen, lässt sich familiäre Zerrüttung erahnen. Der Enkel hat Republikflucht begangen, die dralle Haushälterin lockt mit erotischer Freigebigkeit, und die in Standesdünkel gehüllte Gattin (Hildegard Schmahl) würde den Jubilar am liebsten vergiften. Nach und nach tritt die dem System geschuldete Verblendung zutage, wird ein Tag aus der literarischen Vorlage von Eugen Ruge herausgeschält. Wie Bruno Ganz den pedantischen Alten in einer Mischung aus seniler Dämmerung und energischem Auftritt hier zelebriert, ist ganz großes Kino. Regie: Matti Geschonneck.



Tragikomische Lebensinventur im Osten mit Bruno Ganz

Wish Upon

Claire (Joey King) ist Halbwaise. Den dramatischen Freitod ihrer Mutter hat sie nie verwunden. Von Dad (Ryan Phillippe) bekommt das Highschool-Girl eine Spieluhr geschenkt, die dieser aus dem Sperrmüll gefischt hat. Sieben Wünsche vermag sie zu erfüllen, so ein kryptischer chinesischer Schriftzug darauf. Doch der Blutzoll, den das Fundstück damit einfordert, ist hoch.

Er ist schmal, der Grat zwischen nicht ganz frommen Wünschen – und dem inbrünstigen Verwünschen: Irgendwo zwischen Teenieoff und halb-garem Horror kupfert Regisseur John R. Leonetti recht ungeniert bei Genre-Schockern wie „Final Destination“, „The Box“ oder „Wishmaster“ ab, lässt aber die Kreativität in Sachen munteres Meucheln als bald schleifen – und wird so mit seiner Spieluhr zum Leierkastenmann! Stark jedoch die junge Hauptdarstellerin, die gegen ein uninspiriertes Drehbuch trotzigt anspielt.

In Teil 3, „Aufbruch nach Ora“, reist Pferdeflüsterin Mika (Hanna Binke) ins wilde Andalusien. Flamenco für die Hufe.



Foto: Comarbin Film

Ostwind 3

Aus Mika (Hanna Binke, „Kriegerin“) ist eine junge Frau geworden, die sich als Pferdetherapeutin auf dem Gestüt Kaltenbach einen Namen gemacht hat. Noch mehr beschäftigt sie das Brandzeichen ihres Hengstes Ostwind, das auf dessen Herkunft schließen lässt: Andalusien. Und so bricht sie auf, der spanischen Sonnenglut entgegen, und gerät vor Ort in einen Geschwisterzwist (mit Nicole Kребitz u. a.), der sich am Verkauf einer Wasserquelle entzündet und den Lebensraum von Wildpferden gefährdet.

Katja von Garniers Vollblutidee, Spaniens malerische Kulisse zum Passepartout ihres Pferde-Epos zu machen, gibt dem Erlebnis Reiten und dem damit verbundenen Freiheitsdrang eine neue, visuell gelungene Dimension. Atemberaubend die Kameraarbeit von Florian Emmerich, wenn er ungezügelter Pferdestärke auf einer Hochebene einfängt. Es ist letztlich die tollkühne Schönheit Andalusiens, die den zum Teil hölzernen Reiterjargon vergessen macht. Ein Flamenco der Hufe mit einer tollen Pferdenärrin.



CHRISTINA KRISCH

Im Kino

Mehr Infos unter www.krone.at/kino

Sie nannten ihn Spencer



Verehrung geht oft seltsame Wege. Sie ist Motor für akribische Recherche und Anhäufung von Memorabilien – und Antrieb für beschwerliche Reisen, um ihm, dem Idol, nahe zu sein. So auch in diesem Filmkonstrukt, das um zwei manische Fans von Bud Spencer, recht wenig aber um den Schauspieler selbst kreist. Und in Anlehnung an die mehrjährige Genese des Streifens auch beim Zusehen viel Geduld einfordert.

Natürlich werden wir mit nostalgisch verbrämten Filmausschnitten beglückt, homöopathisch dosiert bleiben indes die Wortspenden des Carlo Pedersoli, wie Spencer im wirklichen Leben hieß. Der Mensch, der er war, seine Existenz hinter dem Westenruggbild, bleibt trotz biografischen Aufrüschens vage. Energierend zudem die Überfrachtung des Films mit Interviewgästen, die sich alle in die Produktion drängen wollten. Fazit: Mehr Fanfilm denn Hommage. Regie: Karl-Martin Pold.

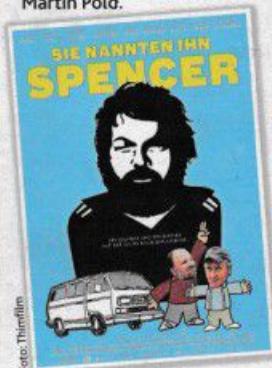


Foto: Thierfilm